

Juliane Bürgel, Potsdam: Ein Ort, der erschwinglich für alle ist



In ihrem Büro im Bürgerhaus Stern*Zeichen steht ein mobiles Kindercampingbett an der Wand und Sohn Edgar hängt in der Stofftrage direkt vor ihrem Bauch. Juliane Bürgel leitet seit 2018 das Potsdamer Bürgerhaus und ist nach ihrer einjährigen Elternzeit seit Jahresbeginn wieder im Dienst.

Und es ist ihr anzumerken, wie froh sie darüber ist. Denn junge Mütter nach der Geburt weiter auf ihrem angestammten Platz zu beschäftigen, ist im heutigen Arbeitsleben noch lange nicht normal. Bei ihren beiden anderen Kindern verlor die 36-jährige studierte Übersetzerin und Kulturwissenschaftlerin nach der Elternzeit ihren Job.

Beide Male fing sie wieder von vorn an. Juliane Bürgel orientierte sich dabei sowohl in ihrem angestammten Fachbereich, wagte jedoch auch den, wie sie sagt, Quereinstieg in die soziale Arbeit.

Der nur „äußerlich“ einer ist, denn eigentlich interessiert sie sich schon lange dafür. Als 16-Jährige war sie in einer französischen Gastfamilie untergebracht; beide Gasteltern haben mit Menschen mit Behinderungen gearbeitet, was die deutsche Schülerin schon damals beeindruckte und faszinierte.

Sich beim Demokratischen Frauenbund, Landesverband Brandenburg e. V. zu bewerben, kam für sie vor allem deshalb infrage, weil sie in einem Frauenverband „eine Plattform sieht, wo sie etwas für die Gleichstellung der Geschlechter tun kann“.

Denn nicht nur in ihrem eigenen Familienleben tritt sie praktisch dafür ein und teilt sich die Betreuung des Jüngsten paritätisch, sodass dieser nur einen Tag in der Woche mit ins Bürgerhaus „muss“ - solange bis ein Kita-Platz verfügbar ist, sondern auch im Bürgerhaus selbst will sie die Geschlechtergerechtigkeit und ein solidarisches, generationsübergreifendes Miteinander befördern.

Als „Ort für alle (Fälle)“ gibt es dafür klassische Kurse der Begegnung, ob auch projektbezogene neue Veranstaltungen, Kurse und Workshops, zum Beispiel für Kinder und Jugendliche, die das

Miteinander fördern. Innerhalb dieses Rahmens gibt es auch immer wieder die Gelegenheit, ein besonderes Augenmerk auf Mädchen und Frauen zu richten.

Sie sieht das Haus als „einen sozialen Ort, der erschwinglich sein soll für alle.“ Mit allen sind Frauen und Männer, Ältere und Jüngere, Kinder und Geflüchtete gemeint. Juliane Bürgel hat das Angebot des Hauses auf deren Bedürfnisse ausgerichtet. Und sie will hier einen Raum gestalten, an dem sich die Menschen aus dem Potsdamer Plattenbauviertel begegnen, kennenlernen und auch solidarisieren können. Denn der Gemeinschaftsgedanke sei für jede Gesellschaft wichtig, so Juliane Bürgel.

Dass sie dafür von der dfb-Geschäftsführerin Regina Zube so einen großen Vertrauensvorschuss bekam, freut sie besonders. Und im Bürgerhaus – stehen alle Kolleginnen dahinter, sagt Juliane Bürgel und erzählt, dass ihr diese auch das Kindercampingbett ins Büro stellten. Und sich auf den Tag, an dem der kleine Edgar dabei ist, immer ganz besonders freuen.

Natürlich sei es für sie in dieser Doppelpräsenz nicht immer leicht, zu arbeiten. Aber durch das Kleinkind entstehen auch neue Kontakte und Gespräche. Und wenn es in gegenseitigem Einvernehmen und mit positiven Gefühlen verbunden ist, kann es auch Vorbildwirkung beziehungsweise Modellcharakter für andere Arbeitgeber*innen haben, ist Juliane Bürgel überzeugt.

Denn ihr ist – wie vielen anderen berufstätigen jungen Müttern – beides wichtig: Kinder und Arbeit. Und sie sieht sowohl die Einzelnen als auch die Gesellschaft und die Berufswelt gefordert, beides miteinander in Einklang zu bringen, und zwar so, dass auch alle etwas davon haben. Und sie sich als Mutter nicht ständig bemühen muss, allem hinterher zu hecheln.

Text: Astrid Priebes-Tröger

Foto: Simone Ahrend